

der geistlichen Siedelung in der „Desertina“. Das Hineinstellen der Gründung des Franken Sigisbert und des Rätiers Placidus sowie der Persönlichkeit des Churer Präses Viktor in die allgemeine politische Entwicklung, besonders in die fränkisch-alemannischen Beziehungen, gibt der Arbeit grundlegende Bedeutung und hat beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt. Diese Betrachtungsweise zeichnet das ganze Werk M.s aus. Sie erweist sich für das an der internationalen Lukmanierroute gelegene Kloster als sehr fruchtbringend. Politische Gründe waren sowohl für die Äbte als auch für die Beschützer des Klosters oft ausschlaggebend. Auch die kulturelle Seite der Klostergeschichte erhält dadurch erst ihre richtige Beleuchtung. · Das politische Kräftespiel der Alpenpässe hat für kein anderes Schweizerkloster solche Bedeutung erlangt. Je nach der Bedeutung des Lukmanierpasses wächst und sinkt auch die des Klosters. Die Bevorzugung des Lukmaniers durch die Ottonen und nach den Schwankungen der Salierzeit durch Barbarossa brachte die Blüte des Klosters. Daneben fällt die Oberalprouete ebenfalls entscheidend ins Gewicht. Die Ost-West-Richtung war für die Entstehung des Herrschaftsgebietes maßgebend. Wurde das Klostergebiet am Oberalp (Urseren) zu einem Sattelstaat, so blieb ihm dies am Lukmanier versagt. Die Rolle von Urseren unterstreicht der Vf. gebührend. Dieses Land wurde durch die Besiedlung mit deutschsprechenden Walsern und die Eröffnung des Gotthardpasses aus dem Disentiser Lukmanierstaat allmählich herausgerissen und in das Kräftefeld des Gotthard eingegliedert. Das verschaffte ihm die Stellung eines bedeutsamen Bindegliedes der Eidgenossenschaft mit Disentis und Graubünden überhaupt. Der Anteil einzelner Äbte an dieser Entwicklung wird vom Vf. klar herausgearbeitet. · Bemerkenswert ist sodann die Verknüpfung der sozialen Bewegung des 14. Jh.s mit der Entstehung des Grauen Bundes und der andern Bündner Bünde. Mit besonderem Nachdruck hebt der Vf. die führende Rolle des Klosters als des beständigen Faktors im Grauen Bunde und beim Zusammenschluß der Bündner Bünde hervor. Im 15. Jh. erscheinen die Äbte von Disentis bald als treibendes, bald als vorsichtig zurückhaltendes und ausgleichendes Element gegenüber den aufstrebenden und zu selbständiger Politik übergehenden Gemeinden. Die Umwerbung des Abtes von Disentis und des Churer Bischofs durch die Großmächte zeigt, welchen Einfluß man den zwei geistlichen Herren Bündens beimaß. Unter den schwäbischen Äbten seit 1449 steht das Verhältnis zu Mailand im Vordergrund. Gute Beziehungen zu der Stadt Mailand waren für Disentis, das auf dem Lukmanier an deren Gebiet grenzte und die Zollfreiheit jenseits des Passes nicht verscherzen durfte, unumgänglich. Die Aufgabe, den Ausgleich mit den Interessen Bündens und der Politik der Eidgenossenschaft zu finden, wurde von den Äbten im allgemeinen mit Geschick gelöst. · Eingeflochten in die Darstellung der politisch-kirchlichen Entwicklung des Klosters ist die Geschichte der Verehrung der beiden Disentiser Heiligen vom Früh- bis Spätmittelalter. Der Anhang bringt neben einigen Stammtafeln die Texte der Sequenzen und Hymnen auf die beiden Heiligen vom 9.-14. Jh., das liturgische Kalendar des 12. Jh.s und die Mönchsliste von ca. 750—1512 als willkommene Beigaben.

Zürich.

P. Kläui.